

Fazit

digen, seine freigebigen Gnaden von uns entfernen, uns seinen Unsegen, Misswachs und andere Straffen zuziehen, die er nur zu bestimmt in der Schrift auf die Entheiligung des Sabaths angekündet ... hat». Der Kirche war das Seelenheil wichtiger als das irdische Wohlergehen, dafür fühlte sie sich nicht zuständig. Von kirchlicher Seite konnten die notleidenden Menschen keine materielle Hilfe erwarten.

Wie die ganze Region war Liechtenstein von 1770 bis 1772 sowie 1816/17 von Hungersnöten schwer betroffen. Den eigentlichen Hungerjahren gingen mehrjährige Schlechtwetterperioden voraus, die zu schlechten Ernten führten. Die Probleme mit der Mangelernährung nahmen zu. Die Kriegsjahre zwischen 1796 und 1815 hatten Seuchen ins Land gebracht, die Krankheitsanfälligkeit der schlecht ernährten Menschen erhöht und dazu geführt, dass sich viele Leute verschuldet hatten. Die Missernten von 1816 wurden durch einen extrem nassen und kalten Sommer verursacht, die unmittelbaren Folgen waren die Verteuerung der Lebensmittel und die Verschuldung, die auch bei den an und für sich genügsamen Bauern Angst vor der völligen Verarmung entstehen liessen. Hunger und Mangelernährung führten zu einem Anstieg der Todesfälle und einem Geburtenrückgang. Auswege aus dem Elend gab es wenige: Bettel, Kleinkriminalität und vorübergehende Auswanderung. Die definitive Auswanderung war noch bis in die 1840er-Jahre verboten, wurde dann aber rege genutzt.

Aus der Zeit der Hungersnot von 1770 bis 1772 ist nicht bekannt, dass die Obrigkeit Massnahmen zugunsten der Hungernden ergriffen hätte. 1816/17 versuchten die fürstliche Hofkanzlei und vor allem Landvogt Schuppeler von Österreich Zugeständnisse bei der Lebensmittelausfuhrsperrung zu bekommen. Die Erfolge waren eher bescheiden. Wichtige Massnahmen waren die Repressionen, mit denen man gegen die Folgen der Not anzukämpfen suchte: Ausfuhrsperrungen, Vertreibung von Bettlern und Vaganten, Bekämpfung der Kleinkriminalität.

Louis Specker meinte mit Bezug auf den Kanton St. Gallen, dass die Hungersnot von 1816/17 ein «historisches Lehrstück» gewesen sei und die Welt in «vielerlei Hinsicht»¹⁴⁴ verändert habe (nämlich in Bezug auf Agrarreformen und die Anfänge der Sozialgesetzgebung). In Liechtenstein fehlten noch eigentliche Strategien (zum Beispiel Agrarreformen), um zukünftigen Nöten vorzubeugen. Es gibt keine Hinweise in den Akten, dass die Hungersnot die Agrarreformen beschleunigt hätte.

In Liechtenstein wurde die Hungersnot als «Schule der Vorsehung», als moralisch-religiöses Lehrstück verstanden. Damit konnte man der Hungersnot auch eine positive Seite abgewinnen. Peter Kaiser schrieb: *«Eigentlich Hungers starb jedoch Niemand, aber die Folgen des ausgestandenen Mangels wurden Vielen tödlich. Indes blieben diese Not- und Hungerjahre nicht ohne wohlthätigen*